Neubau Kantonsschule Ausserschwyz, Pfäffikon

Aus zwei mach eins · Die Kantonsschule Ausserschwyz ist das grösste kantonale Gymnasium und wird heute an zwei Standorten geführt: in Pfäffikon seit 1974 und in Nuolen seit 1997. Der Regierungsrat des Kantons Schwyz hat 2014 entschieden, dass die beiden Standorte in einem Neubau auf dem bestehenden Areal in Pfäffikon zusammengeführt werden sollen. Der Standort in Nuolen wird aufgegeben. Der Kantonsrat hat einem Projektierungskredit für einen Neubau und damit der Zusammenlegung zugestimmt. Das Gelände der Kantonschule liegt am östlichen Rand von Pfäffikon an gut erschlossener Lage. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Schulcampus befinden sich das Berufsbildungszentrum, Geschäftsbauten, das kantonale Verkehrsamt, das Alpamare und das Seedamm-Center. Südwestlich erbaute die Gemeinde Freienbach in den 1990er-Jahren ein Primarschulhaus.

In zwei Etappen · Die Realisierung in zwei Etappen ist von zentraler Bedeutung und deshalb von den Architekten zwingend vorzusehen. In der ersten Bauetappe werden die Räumlichkeiten für das Schulhaus Pfäffikon gebaut, in der zweiten die Räumlichkeiten für das Schulhaus Nuolen und der damit notwendigen zweiten Dreifachturnhalle. Mit der Etappierung ist sichergestellt, dass der Nebenstandort in Nuolen bis 2025 weiterbetrieben werden kann. Die neue zusammengelegte Kantonsschule wird für 30 Klassen mit einer Schülerzahl von 600 konzipiert. Die erste Etappe wird aus 14 Unterrichtszimmern, 14 Fachzimmern, einer Aula und Mensa für 400 Schüler bestehen. Mit der zweiten Etappe kommen zehn Unterrichtszimmer für 200 Schüler und eine Dreifachsporthalle dazu. Die Wettbewerbsprojekte hatten aufzuzeigen, wie das Raumprogramm und die Nutzungsanforderungen baulich optimal im komplexen Hanggelände umgesetzt werden können. Neben der Wirtschaftlichkeit waren dabei auch soziale und ökologische Aspekte zu berücksichtigen. **Aus dem Bericht des Preisgerichts**

Die Kantonsschule wird in Pfäffikon konzentriert. *Orthophoto: WebGIS*

1. Rang · 1. Preis, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 50 000.— und CHF 16 000.— Entschädigung
Adrian Streich Architekten, Zürich

2. Rang · 2. Preis, CHF 40 000.— und CHF 16 000.— Entschädigung
E2A Piet Eckert und Wim Eckert, Zürich

3. Rang · 3. Preis, CHF 30 000.— und CHF 16 000.— Entschädigung
Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich

4. Rang · 4. Preis, CHF 25 000.— und CHF 16 000.— Entschädigung
Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich

5. Rang · 5. Preis, CHF 10 000.— und CHF 16 000.— Entschädigung
Meletta Strebel Architekten, Zürich

Weitere Teilnehmer der 2. Stufe · je CHF16 000.— Entschädigung
soppelsa architekten, Zürich (Nachwuchsbüro)
Bearth & Deplazes Architekten, Chur / Zürich
Schmid Schärer Architekten, Zürich
Boltshauser Architekten, Zürich
Fawad Kazi Architekt, Zürich

Jury · Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter
Peter Glanzmann, Kantonsarchitekt, Schwyz
Christian Hönger, Architekt, Zürich
Peter C. Jakob, Architekt, Zürich
Monika Jauch-Stolz, Architektin, Luzern
Adrian Meyer, Architekt / Prof. em., Baden
Meinrad Morger, Architekt, Basel
Sibylle Aubort Raderschall, Landschaftsarchitektin, Basel
Martin Meier, Energieberater und Gebäudetechnikingenieur, Zürich
René Lütolf, Leiter Baumanagement, Kanton Schwyz (Ersatz)

Jury · Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter
Othmar Reichmuth, Regierungsrat, Kanton Schwyz (Vorsitz)
Michael Stähli, Regierungsrat, Kanton Schwyz
Kaspar Michel, Regierungsrat, Kanton Schwyz
Christian Bähler, Kantonsrat, Merlischachen
Alain Homberger, Gemeinderat Freienbach
Anna-Marie Kappeler, Rektorin Kantonsschule Ausserschwyz
Kuno Blum, Vorsteher Amt für Mittel- und Hochschulen, Kanton Schwyz (Ersatz)

Daten
Veranstalter: Hochbauamt Kanton Schwyz
Verfahren: Zweistufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Teams aus Architektur und Landschaftsarchitektur; 1. Stufe: Masterplan; 2. Stufe: Projekt, Bildung eines Planerteams
Teilnehmer: 69 Bewerbungen, 1. Stufe: 20 (davon 3 Nachwuchsteams), 2. Stufe: 10
Wettbewerbsbegleitung: EBP Schweiz, Eliane Kobe (Moderation), Christine Steiner, Bächi, Katja Köder, Zürich
Jurierung: März und September 2017

Neu aufgespannter Pausenhof des Siegerprojekts *Visualisierung: Adrian Streich Architekten*

Dörfligeist • Empfehlung: abbrechen und neu bauen

So lautete das Resultat der Machbarkeitsstudie. Zur Enttäuschung der March. Denn dafür soll die Kanti in Nuolen weichen. Zwei Schulen können im Kanton Schwyz nicht bleiben.

Michelle Kamm • Nicht alle sind erfreut über den Entscheid, die beiden Kantonsschulen March und Höfe zusammenzulegen. Der Neubau kommt am Hauptstandort im schwyzerischen Pfäffikon zu stehen. Viele Argumente sprechen für die zentrale Verschmelzung. Doch nach über 80 Jahren erfolgreichem Schulbetrieb der Bildungsstätte in Nuolen, wird den Märchlern nun definitiv ihr Herzstück entwendet.
Leider spricht gemäss einer detaillierten Analyse der Bausubstanz wenig für den Erhalt dessen Standorts. *Eine Sanierung lässt sich nicht mit einem vernünftigen Aufwand vertreten*, so der Entscheid des Regierungsrats. Das führt zu der einen und andern Träne und zu finanziellen Einbussen. Am Ende haben die tieferen Kosten eines Neubaus und die betrieblichen Vorteile gewonnen. Als Trost wird der March ein Gewinn angepriesen. Sie kann das wiedererlangte Land attraktiv umnutzen. Das Wohlbefinden eines Bezirks kann doch nicht einzig von einer Kantonsschule abhängen. Vielleicht führt dieser Entscheid endlich zu einem Ruck durch die Region. Und noch: Die nahen Wattwiler verzichten darauf, ihre Schüler in den Nachbarkanton zu schicken. Ob das im Sinn der Schüler ist oder ob hier der Kantönligeist sein Unwesen treibt?

Das Kreuz mit dem Schwyzer Kreuz • Sollten noch Unstimmigkeiten unter den Bezirken über den Standort geherrscht haben, so findet spätestens mit dem konkreten Projekt ein jeder Schwyzer Gefallen. Das Siegerteam hat sich doch tatsächlich für eine Kreuzform entschieden, eine nicht ganz symmetrische zwar. Das Kantonssymbol kopieren, optimal ins Gelände einpassen, und schon stösst es auf Sympathie und Harmonie bei der lokalen Bevölkerung. Die Schwyzer haben auch erkannt, dass das Wohlbefinden der Schüler eng mit deren Konzentrationsfähigkeit verbunden ist; das Ziel des neuen Gymnasiums. Die Ausserschwyzer sollen sich heimisch fühlen können.

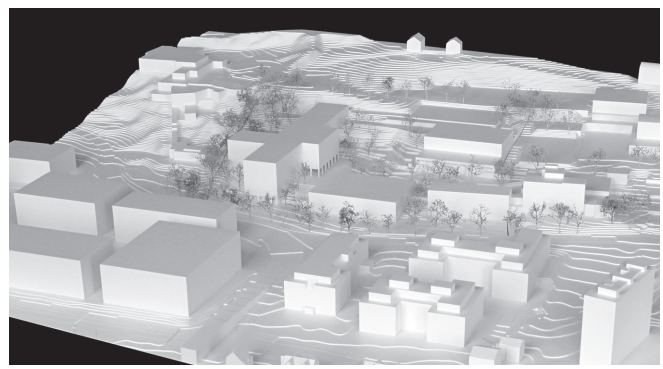
Schule ist nicht gleich Schule • Das Kriterium Umwelt hatte keine grosse Priorität bei den Architekten. Zwar versucht sich das eine oder andere Projekt mit dem Materialwunsch der Bauherrschaft auseinanderzusetzen, doch leider lässt sich niemand durch die Verwendung von Holz inspirieren. Zu sehen sind einzig schwache Versuche, das Material doch noch irgendwie miteinzubringen. Das Siegerteam setzt auf eine Verbundkonstruktion aus Beton und Holz und erreicht zusammen mit der klaren Organisation das Ziel der Wirtschaftlichkeit. Der Wunsch, nach ökologischen Aspekten zu bauen, ist demnach nicht so wichtig. Hauptsache, die Kosten sind unter Kontrolle und der Grundriss passt. Auch wenn ein Holzbau nicht unbedingt stimmig zur Situation passt, hätte er doch mehr ein Gefühl von Identität erzeugt.
Als einer der wenigen Wettbewerbsteilnehmer positioniert das Siegerteam übrigens den Neubau nicht einfach neben den Bestand. Die Architekten kreieren einen grosszügigen Freiraum, zusammen mit den bestehenden Bauten. Im Vergleich mit den andern Projekten hat man das Gefühl, dass es dem Team von Adrian Streich wichtig ist, das gesamte Schulareal mitzudenken. Das Projekt zeigt sich mit einer respektvollen, klaren Haltung und bietet Raum zur Interaktion mit der Umgebung. Die offene Geste kann als Zeichen für gute Kommunikation interpretiert werden. Und die wünsche ich dem Siegerteam, als wichtigste Grundlage, für den bevorstehenden Prozess.

Zur Autorin
Die Architektin Michelle Kamm stammt aus der March, lebt heute aber in Basel.

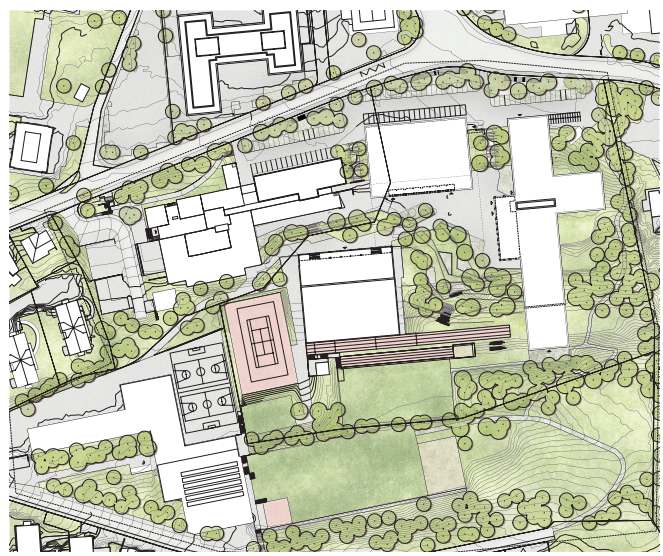
Die Treppenhalle ist die verbindende Mitte der Schule.

1. Rang · «Clipper»
Architektur: Adrian Streich Architekten, Zürich
Mitarbeit: Adrian Streich, Daniela Risoli, Annemarie Stäheli, Tobias Lindenmann, Ursina Götz, Beat Lüdi
Landschaft: Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich
Bauingenieur: Synaxis, Zürich
Heizung und Lüftung: Dr. Eicher + Pauli, Zürich
Sanitär: Alco Haustechnik, Zürich
Elektro und Gebäudeautomation: Mosimann & Partner, Zürich

Der Entwurf offeriert einen überzeugenden und frappanten Städtebau mit wenigen, präzis gesetzten Volumen und allseitigen, vielfältigen und grosszügigen Freiräumen. Das Schulgebäude markiert mit einer senkrecht zum Hang in nord-süd-gerichteten, bis sechsgeschossigen Scheibe den östlichen Abschluss des Gebiets. Der horizontale Dachrand kontrastiert die Architektur zum Hangverlauf. Die Scheibe selbst entwickelt sich im Grundriss zu einer ausgreifenden Figur als asymmetrisches Kreuz, das mit der neuen und bestehenden Turnhalle und dem Berufsbildungszentrum ein Ensemble mit offenem Hof bildet.
Die kreuzförmige Volumetrie findet in der typologischen Organisation eine dreidimensionale Entsprechung. Im Schwerpunkt liegt eine Erschliessungshalle, die über einen Luftraum als vertikale Achse sämtliche Geschosse verbindet und als Orientierung dient. Die Lauf- und Korridorbreiten sind recht knapp bemessen.
Es handelt es sich um einen Vorschlag, der gut in den Erstellungs- und Lebenszykluskosten abschneidet und aufgrund seiner räumlichen Effizienz im Vergleich eines der wirtschaftlichsten Projekte ist. Die typologische Offerte eines Piano Nobile mit Grandezza steht den engen Unterrichtsgeschossen gegenüber. Ebenso charmant und lapidar wie die volumetrische Lösung sollte sich die stringente Konstruktionsweise in der äusseren Erscheinung zeigen. **Aus dem Jurybericht**

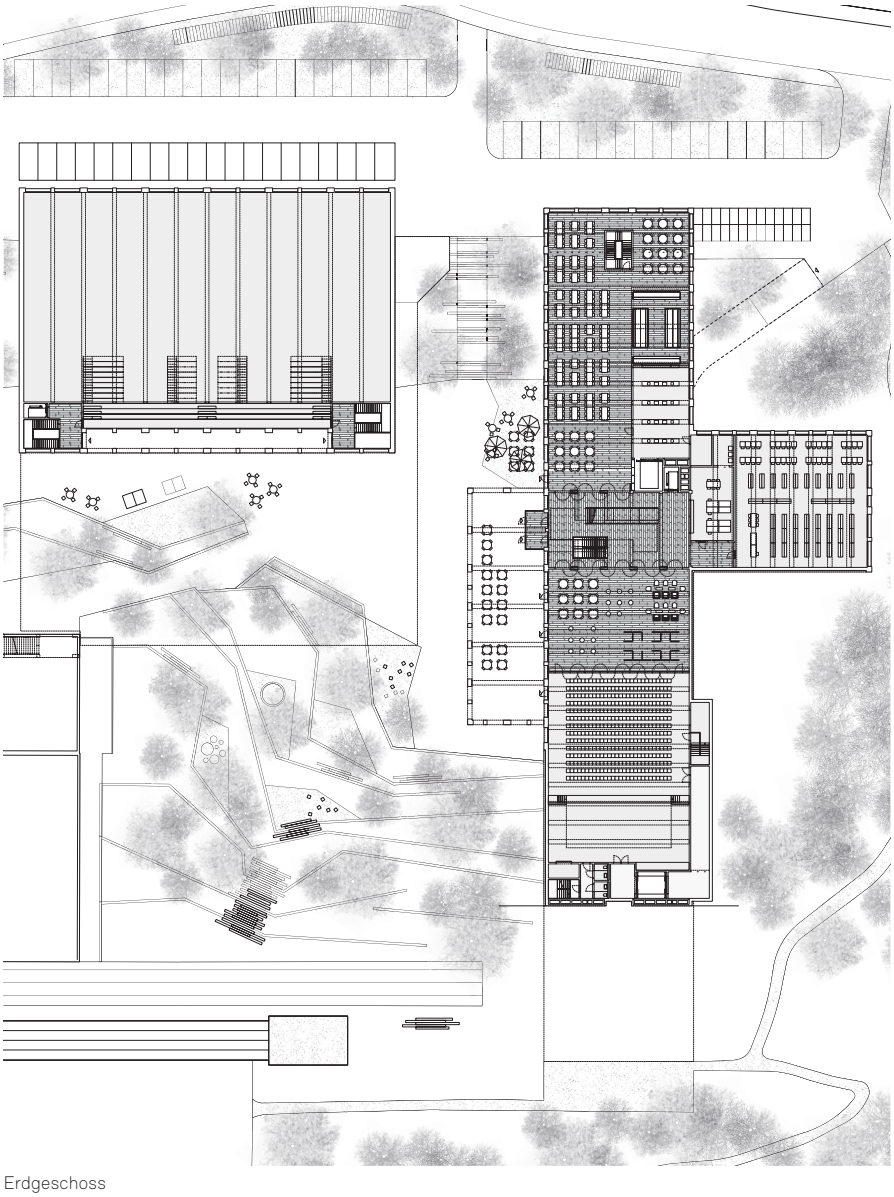


Modell 1. Etappe und 2. Etappe

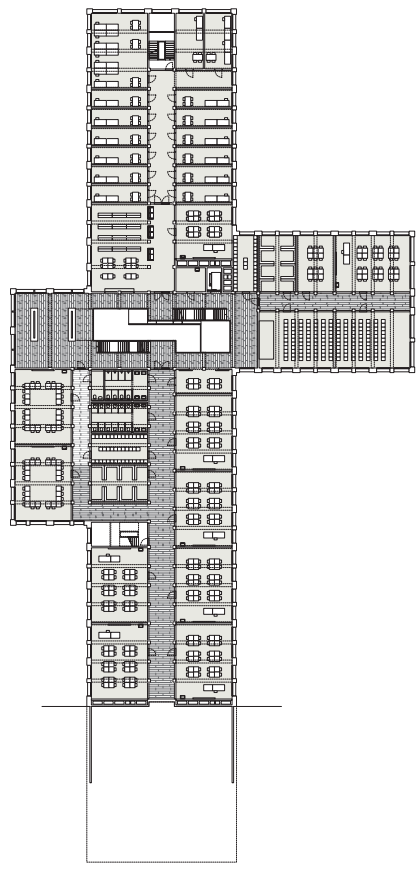


Situation 1. Etappe und 2. Etappe

Längsschnitt



Erdgeschoss



2. Obergeschoss